

Sophie Steffen M.Sc. – Ressortleiterin Branche / Baumarkt, Düsseldorf, 12. September 2023 –

Die Bauwirtschaft realisiert ihren Deckungsbeitrag über Organisationsverbesserungen. Daher könnte man annehmen, dass bereits optimale Strukturen innerhalb eines Unternehmens vorliegen und Betriebe der Bauwirtschaft Krisen besonders gut meistern. Auch die Ausgestaltung der Strukturen und Prozesse zwischen Bauunternehmen sind für die erfolgreiche Bewältigung von Krisen entscheidend. Denn da die Bauwirtschaft stark arbeitsteilig organisiert ist, kooperieren Bauunternehmen unterschiedlicher Organisationsqualität für die Erfüllung eines Bauauftrages im Generalunternehmerverhältnis oder Nachunternehmerverhältnis miteinander. Hierbei sind bestimmte Kooperationsmodelle geeigneter als andere, um Projekte krisenfest zu gestalten. Beispielsweise trifft dies auf die Bauarbeitsgemeinschaften -ARGE- sowie die Öffentlich-Privaten Partnerschaften -ÖPP- und Multiparteienverträge zu. Vor diesem Hintergrund kann allgemein festgehalten werden, dass gut organisierte Unternehmen und erfolgreich kooperierende Unternehmen besser in der Lage sind, Krisen zu bewältigen als weniger gut organisierte und vernetzte Betriebe.

1. Angestoßene Veränderungsprozesse vor dem Hintergrund vergangener Krisen

In vergangenen Krisen kam es vermehrt zur Konzentration sowie Integration von Nachunternehmern in die eigene Wertschöpfungskette. Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise änderten sich zudem die finanziellen Rahmenbedingungen aufgrund von veränderten Rating-Verfahren zur Kreditvergabe. In der Folge erhöhte sich die Eigenkapitalausstattung der Unternehmen des Baugewerbes.

In der Vergangenheit wurden wichtige Themen von den Unternehmen nur isoliert angegangen. Heute müssen hingegen viele Veränderungsprozesse gleichzeitig im Blick behalten werden (u. a. Building Information Modeling -BIM-, Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Lean usw.).

2. Bremswirkungen der Boomjahre

Die gute Auftragslage der vergangenen Jahre hat dazu geführt, dass die verfügbaren Kapazitäten in das operative Geschäft geleitet wurden und zu wenig Ressourcen für eine Optimierung der innerbetrieblichen Organisation verblieben sind. Der Boom hat die Unternehmen stark operativ getrieben und strategische Aufgaben wurden vernachlässigt. Auch das Industrielle Bauen (inkl. einer Optimierung der Logistik) hat sich überwiegend nur bei größeren oder spezialisierten Bauunternehmen durchgesetzt und der Digitalisierungsgrad ist über die gesamte Branche hinweg gesehen noch immer gering.¹

Der Mangel an Fachpersonal führte dazu, dass für Kapazitätsaufstockungen vermehrt in Kapital (i. S. v. Betriebsmitteln) anstatt in Personal investiert wurde (allerdings mit einem großen Schwerpunkt auf kaufmännische Anforderungen in der Vergangenheit; aktuell erfährt auch der technische Aspekt eine höhere Beachtung). Dies führte aber auch zu einer steigenden Produktivität in der Bauwirtschaft. Aufgrund der hohen Auslastung während der Boomjahre sind jedoch Investitionen in umfassende Neuerungen oftmals unterblieben oder wurden nicht effizient durchgeführt. Fehlende IT-Experten und fehlende Experten in Projektteams der Unternehmen verursachen zusätzliche Probleme. Generell ist eine Optimierung von innerbetrieblichen Transformationsprozessen notwendig.

¹ Vgl. Hofstadler, C., Motzko, C. (Hrsg.): Agile Digitalisierung im Baubetrieb: Grundlagen, Innovationen, Disruptionen und Best Practices, Wiesbaden: Springer 2021.

Sophie Steffen M.Sc. – Ressortleiterin Branche / Baumarkt, Düsseldorf, 12. September 2023 –

3. Auswirkungen der Corona-Pandemie

Um die Infektionszahlen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie zu minimieren, wurden auf der Baustelle Hygienemaßnahmen, Corona-Tests und Masken eingeführt. Auch auf die Führung von Mitarbeiter*innen im Homeoffice wurde großen Wert gelegt. Neue Techniken (wie z. B. BIM) konnten ebenfalls als Unterstützung herangezogen werden: In Echtzeit können Baustellen mithilfe von digitalen Modellen unter Corona-Aspekten getrackt werden. Hierzu hat u. a. die Initiative planenbauen 4.0 einige Überlegungen angestellt. Auch die Ruhr-Universität Bochum hat bereits Erhebungen durchgeführt.

Im Zuge der Baumaterialkrise haben einige Unternehmen mithilfe integrierter Kapazitätenplanung (inkl. einer ausgefeilten Warenwirtschaft und Logistik) kurzfristig die Beschaffung weg von Just-In-Time, hin zu einer vermehrten Lagerhaltung organisiert. Um sich gegenseitig zu unterstützen und Verzögerungen im Bau zu verhindern, haben Unternehmen teilweise sogar gegenseitige Hilfe bei der Materialbeschaffung geleistet. Warehousemodelle seitens der Auftraggeber sind hingegen eher vereinzelt anzutreffen, da Unternehmen auf Basis solcher Modelle Wertschöpfungstiefe verlieren und eine Minderung der Qualität der Arbeit und ein entsprechender Margeneffekt droht.

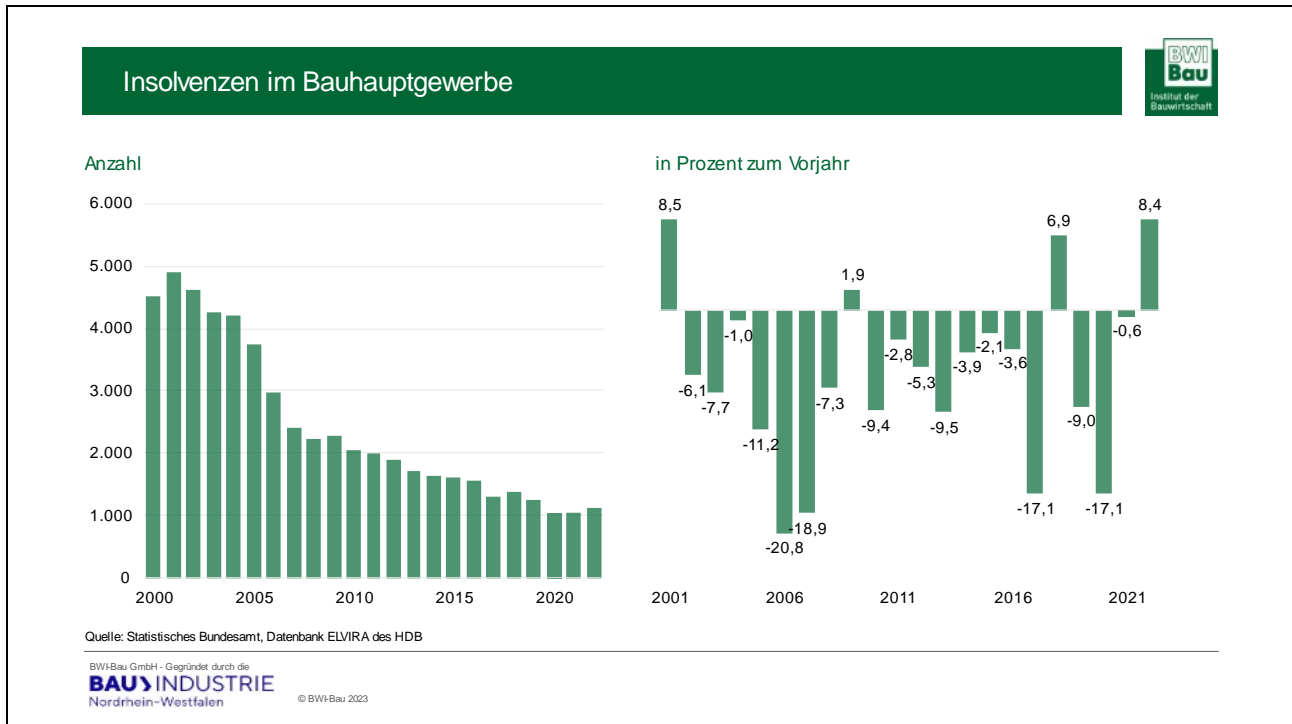
Darüber hinaus haben sich auch die Bildungsanbieter während der Corona-Pandemie neu aufgestellt. Insbesondere die Bildungsanbieter aus der Fernunterrichtsbranche, zu denen auch das BWI-Bau zählt, haben schon vor den letzten COVID-Krankheitswellen einen großen Erfahrungsschatz in der Lehre auf Distanz sowie der entsprechenden Didaktik erworben und konnten innerhalb kurzer Zeit auf alleinige Online-Veranstaltungen umschwenken. Auch das BWI-Bau hat seine Kompetenz entsprechend genutzt und kurzfristig nahezu vollständig auf Online-Schulungen umgestellt. Während also in den Jahren vor 2020 fast keine Veranstaltungen online durchgeführt wurden, konnte im Rahmen der Pandemie eine Digitalisierung des Geschäfts bis in eine Größenordnung von nahezu 70 Prozent erreicht werden.

Dies spiegelt sich auch in der Besprechungspraxis der Unternehmen wider, die ebenso wie Verbände verstärkt auf Online-Sitzungen ausgewichen. So fand z. B. der Tag der Bauindustrie im Jahr 2021 vollständig digital statt. Auch andere Messen (z. B. HDB, Betonverein, Digibau, Personalmesen etc.) wurden digital organisiert. Ebenfalls in die digitale Welt verlagert wurde die Ausbildungs- und Personalgewinnung.

4. Auswirkungen der Corona-Pandemie – Fusionen und Geschäftsaufgaben

Die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht galt bis April 2021. Für das Baugewerbe wurden in 2020 fast 2.400 Insolvenzen, in 2021 rund 2.270 und in 2022 sogar 2.560 Insolvenzen gemeldet. Allerdings lag die Zahl der Insolvenzen vor der Corona-Pandemie deutlich höher (2019: 2.900, 2018: 3.200). Dies zeigt, dass es unmittelbar aufgrund der Corona-Pandemie nicht zu der erwarteten Insolvenzwelle kam. Allerdings könnten sich künftige Insolvenzen aufgrund der gestiegenen Materialpreise, verzögerten Bauprojekte und einer geringeren Nachfrage ergeben. Hinzu kommt, dass die Schutzmaßnahmen im Zuge von COVID nur die Überschuldung als Insolvenzgrund abgewendet hat. Allerdings wurde diese nicht aufgelöst, sondern nur die Meldepflicht aufgehoben. D. h. die aus einer Überschuldung ausgelöste Zahlungsunfähigkeit ist keinesfalls vermieden worden. Vielmehr drohen nun nachgelagerte Einflüsse im Bereich der Zahlungsstockung und Illiquidität.

Sophie Steffen M.Sc. – Ressortleiterin Branche / Baumarkt, Düsseldorf, 12. September 2023 –

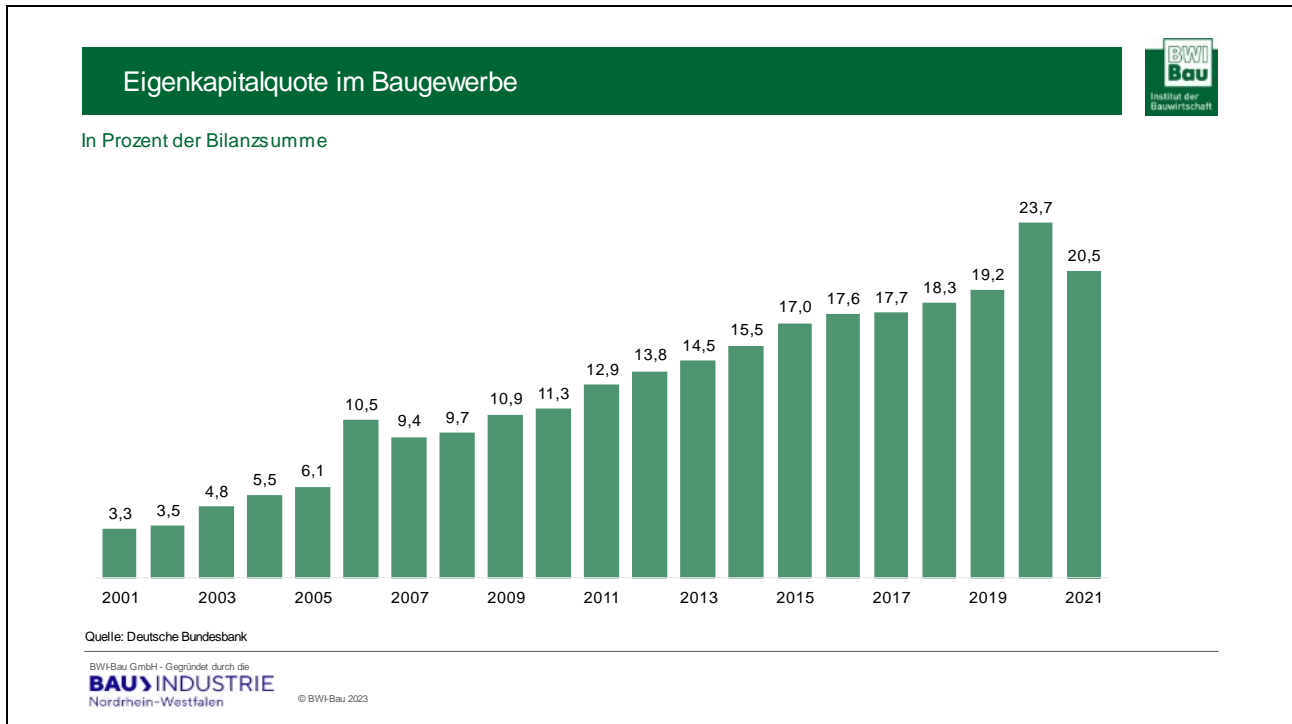


Fusionen und Übernahmen bleiben in der Branche an der Tagesordnung. Dies gilt sowohl für vertikale Zusammenschlüsse entlang der Wertschöpfungskette als auch für horizontale Zusammenschlüsse mit Wettbewerbern. Neben Neugründungen ist auch die weiterhin konsequente Bildung von Bauarbeitsgemeinschaften zu beobachten.

Bei Fusionen oder Geschäftsaufgaben ist meist nicht allein eine Krise schuld. Die Baubranche ist im Durchschnitt durch ein Eigenkapital von 15 % bis 20 % gekennzeichnet. Durch die hohe Vorratsintensität der Bauwirtschaft (oft sind 40 % und mehr des Vermögens durch unfertige Leistungen geprägt) können externe Effekte (z. B. Lieferprobleme und stark steigende Baumaterialpreise) trotzdem schnell zu einem negativen Eigenkapital bzw. höheren Fremdkapitalanteilen führen.

Aufgrund der geringen Margen besteht zudem die Gefahr, dass kleine Bauunternehmen, die über kein effizientes Controlling bzw. keine effiziente Kalkulation verfügen, weniger krisenresilient sind. Es gibt weder Puffer für Fehlleistungen (und die daraus resultierenden Kosten) noch für sog. Leerkosten. Wenn diese Kostenpositionen keinen Puffer nutzen können, so führen sie kurz- bis mittelfristig zu Verlustaufträgen bzw. allgemeinen Renditeeinbrüchen.

Sophie Steffen M.Sc. – Ressortleiterin Branche / Baumarkt, Düsseldorf, 12. September 2023 –



5. Bausparten und Unternehmensgröße

Im Unterschied zur stationären Industrie ist die Baubranche generell weniger flexibel, da sie sowohl ortsabhängig, d. h. von der Arbeit auf den örtlichen Baustellen, als auch wetterabhängig ist. Darüber hinaus ist ein Teil der Bauunternehmen abhängig vom Staat als Auftraggeber (insbesondere im Bereich Infrastrukturbau, Straßen- und Tiefbau). Auch regulatorische und rechtliche Rahmenbedingungen spielen eine große Rolle (regulierte Auftragsbeschaffung durch die Vergabeordnung), ebenso wie die saisonale Kurzarbeit als besonderes Merkmal der Bauwirtschaft. Darüber hinaus sorgt die SOKA-BAU für einen Urlaubs- und Lohnausgleich in der Bauwirtschaft sowie für die Zusatzversorgung der Beschäftigten des Baugewerbes. Neben diesen Sondereffekten im Vergleich zur Industrie können Einheiten wie z. B. ein internes technisches Büro dafür Sorge tragen, dass die Höhe der Allgemeynkosten zurückgefahren wird und die EKT bzw. BGK steigen und somit eine Planbarkeit erhöht wird.

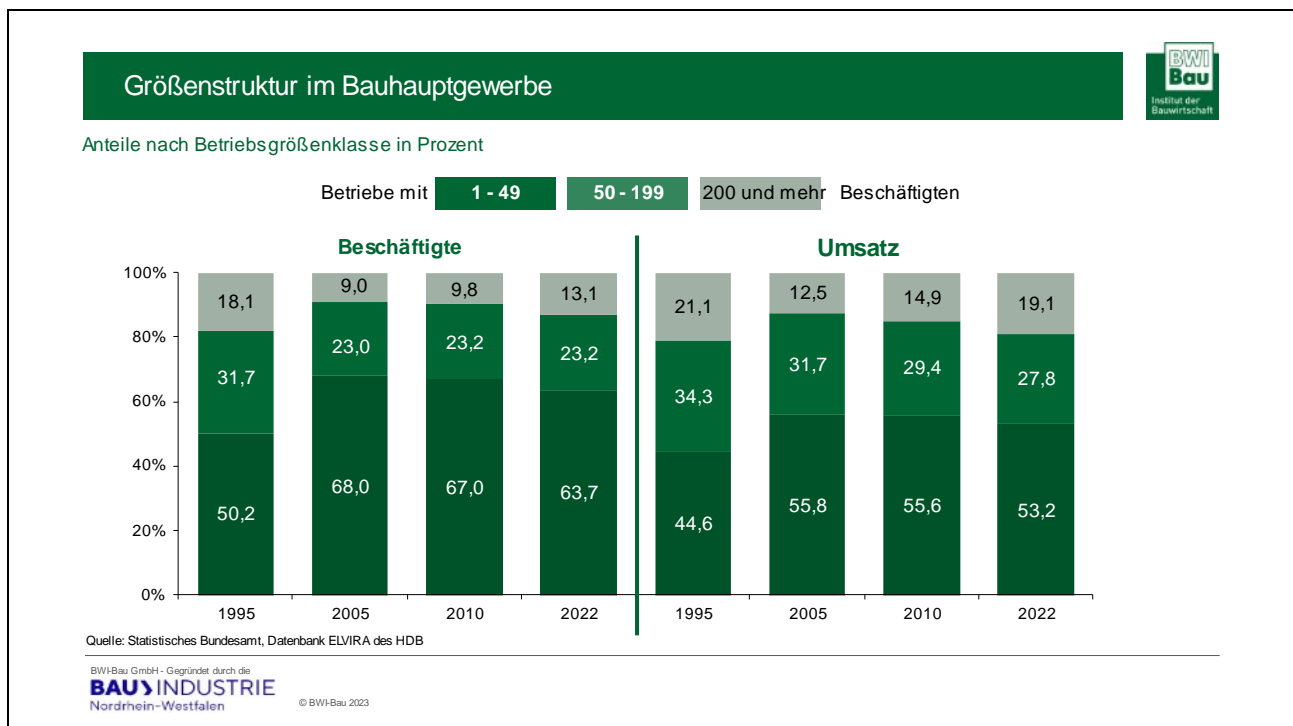
Die verschiedenen Bausparten sind unterschiedlich krisenresilient, abhängig von der Ausgestaltung der jeweiligen Herausforderung. Auf der einen Seite ist der öffentliche Bau abhängig von staatlichen Investitionen sowie rechtzeitigen Zahlungen der Auftraggeber. Auf der anderen Seite ergeben sich bei wirtschaftlich schlechter Lage aufgrund fehlender privater Investitionen von Seiten der Industrie und privater Investoren negative Auswirkungen auf den Wirtschaftsbau. Zudem können fehlende Förderungen bzw. deren Einschränkung zu Nachfrageeffekten führen.

Beispielhaft wären in diesem Zusammenhang die Flut- und Hochwasserkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz zu nennen. Um den Aufbau zu unterstützen, hilft der Staat mit finanziellen Mitteln. Dieses Beispiel zeigt, dass sich durch bestimmte Ereignisse und Reaktionen

Sophie Steffen M.Sc. – Ressortleiterin Branche / Baumarkt, Düsseldorf, 12. September 2023 –

Zusammenhänge verschieben. Generell ist unser komplexes Wirtschaftssystem anfällig in Beziehung auf sog. exogene Schocks. Je besser die innerbetriebliche Kosten- und Leistungsverrechnung verstanden wird, desto besser kann ein Unternehmen gesteuert werden.

Bezüglich der Unternehmensgröße kann festgehalten werden, dass kleine Bauunternehmen flexibler sind, um auf Krisen zu reagieren, da sie sich schneller auf veränderte Rahmenbedingungen einstellen können. Große Bauunternehmen können allerdings auf mehr Kapital zurückgreifen und haben somit einen größeren Handlungsspielraum.



Darüber hinaus stellt sich die Frage bezüglich der Neupositionierung von Bauunternehmen im Markt und in der Wertschöpfungskette Bau. Hinsichtlich der Geschäftsverlagerung ist eine zunehmende Verschiebung der Schwerpunkte hin zu Projektentwicklung, Serviceleistungen und Baubetrieb zu erkennen. Da die Kommune der wichtigste Auftraggeber auf öffentlicher Seite ist und diese in Zeiten wirtschaftlich schwachen Wachstums geringere Steuerzahlungen verbuchen, könnte es eine Möglichkeit sein, sich von diesem Auftraggeber unabhängiger aufzustellen und stattdessen das Geschäft in den Wirtschaftsbau oder privaten Wohnungsbau zu verlagern.

Darüber hinaus kann auch eine regionale Geschäftsverlagerung eine geeignete Möglichkeit darstellen. Generell benötigen Unternehmen eine gute Datenqualität sowie ein gutes Datenmanagement, um wirklich effizient einen PDCA-Zyklus² beschicken zu können.

² PDCA = Plan-Do-Check-Act. Der PDCA-Zyklus bezeichnet ein grundlegendes Konzept im kontinuierlichen Verbesserungsprozess.

Sophie Steffen M.Sc. – Ressortleiterin Branche / Baumarkt, Düsseldorf, 12. September 2023 –

6. Investitionsbereitschaft der Unternehmen

Es ist erkennbar, dass die Investitionsbereitschaft in Digitalisierung zunimmt. In den Arbeitskreisen des BWI-Bau ist beispielsweise ein erhöhtes Interesse an Softwarelösungen und Migrationen (auf neue Systeme) festzustellen. Auch die Investitionsbereitschaft hinsichtlich des seriellen Bauens, der Produktion von Fertigteilen und Lagerhallen sowie in die Erforschung und Nutzung neuer Baustoffe und Technologien (z. B. Robotik, Drohnen, 3D-Drucker und hoch technologisierte Baumaschinen) nimmt zu. Teilweise entstehen vollkommen neue Denkansätze, wie z. B. die "Baufabrik".

7. Digitalisierung

Das Umfeld entwickelt sich IT-affin. IT-Strategien werden umgesetzt und installierte Digitalisierungsmaßnahmen werden auch künftig bleiben. Dabei entstehen allerdings weniger neue Konzepte als vielmehr Verschiebungen zwischen den bekannten und den bisher weniger häufig praktizierten Konzepten. Dezentrales Arbeiten ist weiterhin ein Kernthema.

Im Bereich der Urkunden sowie im Bescheinigungswesen sind digitale Entwicklungen teilweise bis auf Ausnahmen noch nicht ausgereift. Im Bereich der Bürgschaften, Bautagebücher und Baugenehmigungen ist hingegen schon ein Trend hin zur vollständigen Digitalisierung erkennbar. Einkauf und Arbeitsvorbereitung werden ebenfalls stärker eingebunden. Dabei muss allerdings auch bedacht werden, dass es bei dem Wechsel von analog auf digital zu Risiken beim Datenschutz und der Datensicherheit kommen kann.

Auch der Ansatz der öffentlichen Hand, sowohl Angebot und Auftrag als auch Liefer-/Leistungsscheine sowie die Rechnung und Rechnungsprüfung zu digitalisieren, ist zu begrüßen. Verbindlichkeit im Bestellungsprozess generiert echte Automatisierungsvorteile (Stichwort BANF). Neben einer besseren Nachvollziehbarkeit ergeben sich u. a. auch Lösungsansätze für den Fachkräftemangel.

Eine Schwachstelle ist jedoch unverändert die IT-Schnittstelle zwischen Unternehmen.³ Der Wertschöpfungsprozess der Baubranche ist hochgradig arbeitsteilig organisiert. Wenn beispielsweise kleine Unternehmen unter Führung digital affiner Unternehmensnachfolger technisch gut aufgestellt sind, die sie beauftragenden großen Unternehmen jedoch mit weniger gut digitalisierten Prozessen arbeiten, so führt dies regelmäßig zu Problemen in der Abstimmung der systemübergreifenden IT. In einem solchen Fall der Nachunternehmerleistungen haben kleinere Unternehmen somit keinen Vorteil von ihrem hohen digitalen Niveau. Ist hingegen das große Unternehmen sehr effizient aufgestellt, so limitieren weniger weit entwickelte Nachunternehmer die Optimierung des Wertschöpfungsprozesses. Im Endeffekt leidet die Produktivität in beiden Fällen. Dies stellt ein spezielles Problem der Baubranche dar. Auch bestehen in Teilen Defizite bei der Dokumentation der eigenen Geschäftsprozesse. Abläufe und Schnittstellen sind nicht selten unzureichend kommuniziert. Der Datenqualität und dem Datenmanagement ist dabei eine hohe Bedeutung beizumessen.

³ Vgl. Hofstadler, C., Motzko, C. (Hrsg.) (2021).

Sophie Steffen M.Sc. – Ressortleiterin Branche / Baumarkt, Düsseldorf, 12. September 2023 –

8. Interne Abläufe und Prozesse

Beispiele dafür, dass die Bauwirtschaft Prozesse strukturiert und diese anhand von digitalen Workflows abbildet, sind Methoden wie Building Information Modeling -BIM-, LEAN sowie die integrierte Projektabwicklung -IPA-. Dabei muss sich das Einhalten von Regeln (wie Compliance) aus den operativen Prozessen heraus als logische Konsequenz ergeben.

Im Rahmen einer Krise werden Organisationsabläufe optimiert. Auch Personalführung und Personaleinsatzplanung sind stark betroffen. Stichworte sind hier Lean-Management, BIM, Digitalisierung, digitale Baustelle, Kolonnenführung und Homeoffice. Als problematisch erweist sich hier jedoch, dass im Zuge früherer Rezessionen speziell die Organisationsabteilungen abgebaut bzw. durch reine IT-Abteilungen ersetzt wurden. Solange die IT-Softwaresysteme relativ unbeweglich waren und sich die Abläufe aus dieser Starrheit heraus nach der IT richten mussten, war dies zielführend. Mittlerweile ist die IT jedoch so flexibel, dass die Unternehmen aktiv entscheiden müssen, wie sie ihre Abläufe gestalten und optimieren wollen. Wenn aber mangels Organisations-Know-how diese strategische Gestaltungsaufgabe nicht mehr in den Unternehmen geleistet werden kann, werden häufig bestehende Prozesse nur eins zu eins digitalisiert, aber nicht optimiert. Deshalb haben erste Bauunternehmen bereits damit begonnen, Spezialisten für Organisationsentwicklung einzustellen oder externe Berater, wie z. B. das BWI-Bau, zu beauftragen. Am Ende ist klar, dass eine LEAN-Struktur besser bewertbare Prozesse schafft, die zu einer eindeutigen Festlegung in Bezug auf Leistungsstände und einer entsprechenden Arbeitskalkulation führt.

9. Lieferketten

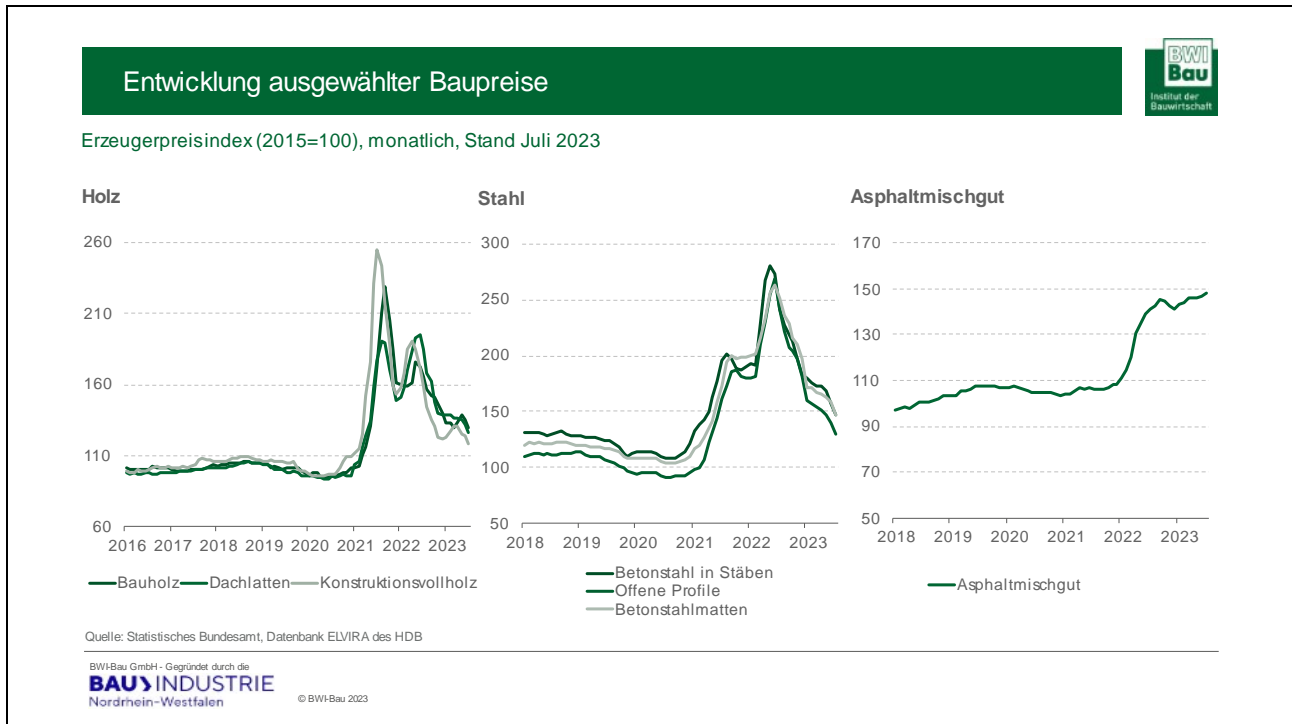
Bei einem Lieferengpass ist eine vorausschauende Lagerhaltung (eingebettet in eine Kapazitäten-Planung und Supply-Chain Management) von großem Vorteil – birgt allerdings auch Kosten. Daher haben sich die Unternehmen in den letzten Jahren auf die Just-In-Time-Lieferung fokussiert (auch als Bestandteil von LEAN). Langfristig stehen nun Fragen der krisenfesten Beschaffung (Global und Regional Sourcing) sowie Lagerhaltung versus Just-In-Time auf der Tagesordnung. Auch die Ermittlung von Echtzeitdaten bei der Lieferung werden ergänzend genutzt.⁴ Im Einkauf werden Konzepte des Lieferantenwettbewerbs, der festen Nachunternehmer (NU)-Bindung bis hin zur Integration von NU-Unternehmen zurück in die eigenen Unternehmen betrieben. Themen der partnerschaftlichen Kooperation werden dadurch vorangetrieben, die wiederum ihren Niederschlag auch in neuartigen Vertragsmodellen finden (Allianzverträge etc.).

Vor dem Hintergrund der steigenden Baumaterialpreise wurde vermehrt – und auf zusätzliche Materialien ausgeweitet – die Preisgleitklausel eingesetzt.

Im Zuge einer Kapazitäten-Planung ist es wichtig, die Auswirkungen auf die gesamte Supply Chain zu analysieren. Um eine gewisse Resilienz zu erreichen, müssen Bauunternehmen ihre Lieferketten und Nachunternehmerbeschaffungsprozesse im Blick behalten. Hier kann KI eine wichtige Rolle spielen.

⁴ Management der Güter auf der Strecke.

Sophie Steffen M.Sc. – Ressortleiterin Branche / Baumarkt, Düsseldorf, 12. September 2023 –



10. Maßnahmen zur Risikoprävention und Krisenbewältigung

Aus einem geordneten Regelbetrieb heraus lässt sich ein Krisenmanagement entwickeln. Dies wird als Business Continuity Management -BCM- bezeichnet. Beispiele hierfür sind eine vor der Krise entwickelte Strategie zur Kurzarbeit sowie die Einbindung von Vertragsklauseln (Force Majeure), die im Falle der Krise gelten. Behörden und Unternehmen mit erprobten Krisenmanagementstrukturen und einer zielgerichteten Krisenkommunikationsstrategie können Krisen besser bewältigen. Große Unternehmen sind schon länger verpflichtet, ein sogenanntes Risikomanagement nachzuweisen.⁵ Zudem besteht eine Entwicklung hin zu mehr Legal Compliance (u. a. Verbandssanktionengesetz, Sorgfaltspflichtengesetz, OWiG, DSGVO etc.). Dies zeigt, dass auch der Gesetzgeber einen gewissen Umfang von unternehmerischer Verantwortung und Weitsicht verlangt.

Um für plötzlich auftretende Krisen kurzfristig gewappnet zu sein, muss ein regelmäßiges Krisenmanagement aufgebaut werden (zum Beispiel: regelmäßige Meetings auf Führungsebene zur Diskussion möglicher Krisenszenarien und deren Lösung). Risikomanagementsysteme sollten weiter ausgebaut werden. Im Zuge der neuen EU-Taxonomie sollten hier Gedankenanstöße übernommen werden. Durch die Kopplung solcher Systeme mit den o. g. Workflowmanagementsystemen können komplexe Wertemanagement-Systeme integriert werden. Diese bilden wiederum ein Fundament für das Risikomanagement bzw. für einen geordneten Regelbetrieb sowie für Notfallkonzepte. Darüber hinaus hat sich die Führung aufgrund von Homeoffice verändert.

⁵ Vgl. Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich (KonTraG). Schwierig ist, dass es zu diesem Thema in der Bauwirtschaft wenige Informationen gibt, die bereits vorliegen.

Sophie Steffen M.Sc. – Ressortleiterin Branche / Baumarkt, Düsseldorf, 12. September 2023 –

Bereits vorhanden ist meist eine Risikoanalyse in der Kalkulation sowie ein übergreifendes Risikomanagement der eher traditionellen Risikostrategien von Versicherung bis hin zu Durchreichen in der NU-Kette. Es müssten jedoch vielmehr integrierte Risikomanagementsysteme aufgebaut werden. Auch neue Workflow-Managementsysteme werden genutzt. Kennzahlensysteme für das Management können zusätzliche Sicherheit schaffen. Bei der Entwicklung von Kennzahlen-Systemen können die neuen Vorgaben der EU-Taxonomie helfen.

Bewährt haben sich in der Vergangenheit sowohl eine agile Unternehmensführung als auch ein Prozessverständnis. Die generelle Anwendung von Methoden schafft eine Krisenfestigkeit. Auch das Thema Qualitätsmanagement hilft; ebenso wie die Kombination aus LEAN und BIM.

Um sich krisenfest aufzustellen, muss das Berichtswesen schneller werden und dabei sowohl unternehmensübergreifend als auch ablaufspezifisch aufgestellt sein. Die Reibungsverluste an den Schnittstellen sind derzeit noch zu hoch und müssen verringert werden. Beispielsweise muss die Kommunikation zwischen Bauleiter*innen bzw. der Baustelle und der Finanzbuchhaltung deutlich in Bezug auf das Baustellencontrolling verbessert werden. Prozesse und Strukturen müssen bekannt sein. Auch die Digitalisierung von Prozessen ist wichtig. Workflowsysteme sollten noch stärker die analogen Prozesse ersetzen. Je tiefer Workflowmanagement-Systeme in der Struktur verwurzelt sind, desto portabler wird der Prozess an sich (d. h. mobiles Arbeiten, Homeoffice, Vertretungsregelungen). Wichtig sind zudem durchdachte IT-Strategien.

Das BWI-Bau hat hierfür in Zusammenarbeit mit der Professional Communication INS GmbH, Baesweiler, die Baucontrolling-Software "Build My Report" entwickelt, die seit 2021 auf dem Markt ist. Diese geht auf die besonderen Anforderungen in Bauunternehmen ein und bietet eine auf die Baubranche zugeschnittene Lösung für ein unternehmens- und projektübergreifendes Controlling an. Die Software ist zudem in der Lage, Prozesse agil abzubilden und Datenmodelle als eher zeitlosen Vermögenswert zu unterstützen.

Ihr Ansprechpartner: Dipl.-Kfm. Sascha Wiehager, CISA (s.wiehager@bwi-bau.de)



Build My Report

— Baucontrolling —